



MARTE MEO
Kommunikationstraining
mit einem 16-jährigen
Jugendlichen aus einer
Pflegefamilie

“Mir fällt nix ein”

HILDEGARD RAUSCH | *Dipl.-Supervisorin, Systemische
Therapeutin, Marte Meo Therapeutin*

○ Vorbemerkungen

- **Seit etwa 10 Jahren arbeite ich als Supervisorin und systemische Familientherapeutin freiberuflich im Auftrag verschiedener Jugendämter und freier Träger in der Beratung und Fortbildung von Dauer- und Bereitschaftspflegeeltern sowie professionellen Pflegestellen. Die Beratung findet im Rahmen von Einzel-, Paar- und Gruppensupervision statt. Abhängig vom Anliegen der Pflegeeltern werden auch die Kinder der Pflegefamilie in die Beratung mit einbezogen. Vorbereitungsseminare für Pflegeelternbewerber und Fortbildungsangebote für schon praktizierende Pflegeeltern finden in Abend- und Wochenendveranstaltungen statt.**
- **Als ich im September 2005 in einem Zweitagesseminar Maria Aarts und das von ihr entwickelte MARTE MEO Programm kennen lernen konnte, war mir sofort klar, wie viele Möglichkeiten dieser Ansatz in der Arbeit mit Pflegefamilien bietet. Pflegekinder, die in ihren Herkunftsfamilien oft wenig Förderung erfahren haben, bedürfen der besonderen Unterstützung, um soziale, emotionale und kommunikative Fähigkeiten auszubilden, die sie im Zusammenleben mit Anderen brauchen, um gut zurecht zu kommen.**
- **In meiner spontanen Begeisterung für MARTE MEO meldete ich mich zu**

einem Ausbildungskurs bei Maria Aarts in Eindhoven an, den ich im Juni 2007 als MARTE MEO Therapeutin abschloss.

○ **Im Rahmen dieser Ausbildung entstand die Idee des nachfolgend beschriebenen Kommunikationstrainings mit dem 17-jährigen Patrick, das in der Zeit von April 2006 – Mai 2007 von mir dokumentiert wurde.**

○ **Es war ein *gemeinsamer Lernprozess*, in dem Patrick sich seiner schon vorhandenen Fähigkeiten in Gesprächsführung bewusst wurde und diese noch entwickeln und ausbauen konnte, je besser ich es mit der Supervision von Maria lernte, mit ihm in Kontakt zu kommen und ihm das, was er gut macht, „vor Augen zu führen“ und mit für ihn passenden Worten zu erklären.**

○ Die Ausgangssituation & Vorschläge

Patrick wurde als 15-jähriger in eine professionell arbeitende Pflegefamilie vermittelt. Bis dahin lebte er in seiner Herkunftsfamilie und hatte dort wenig Gelegenheit Fähigkeiten zu entwickeln, um mit anderen Menschen in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Patrick hatte schon zwei Jahre vor seiner Aufnahme in die Pflegefamilie die Schule nicht mehr besucht und sich sehr isoliert, ohne Außenkontakte, in seinem Zimmer aufgehalten. In der Pflegefamilie zeigte er große Scheu nach außen unter Menschen zu gehen. Auch innerhalb der Familie war er auf Unterstützung angewiesen, um mit seiner Pflegemutter und den Geschwistern der Pflegefamilie in Kontakt zu kommen und im Kontakt zu bleiben.

WIE KANN DIE PFLEGEMUTTER PATRICK IN SEINER KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT FÖRDERN?

Seine Pflegemutter beobachtete dieses Verhalten mit Sorge und formulierte in der Supervision folgendes Anliegen:

„Wie kann ich Patrick unterstützen, in Kontakt mit anderen Menschen zu kommen? Wie kann ich ihn in seiner Kommunikationsfähigkeit fördern, damit es ihm besser gelingt, an Gesprächen teilzuhaben?“

Ich habe ihr vorgeschlagen, eine Filmaufnahme von einer gemeinsamen Mahlzeit in der Pflegefamilie zu machen, um anschließend mit MARTE MEO Blick zu schauen, über welche Fähigkeiten im Kontakt und im Gespräch Patrick verfügt und welche er noch entwickeln müsste.

In der Auswertung dieser Filmsequenz wurde deutlich, dass Patrick sehr abgegrenzt und auf sich bezogen mit am Tisch saß und wenig soziales Interesse an den Interaktionen seiner Umgebung zeigte. Um an den lebhaften Gesprächen am Tisch auch nur bruchstückhaft teilzuhaben war es notwendig, dass seine Pflegemutter ihn in das Gespräch hinein holte. Mit dem Satz *„Der Patrick hat heute sein ganzes Geld ausgegeben“* lenkte sie das Interesse der Kinder auf ihn und mit ihrer Hilfestellung gelang es ihm, einige Wörter oder Satzabschnitte zur Erzählung beizusteuern.

**VORSCHLAG ZUM KOMMUNIKATIONSTRAINING:
SICH GEGENSEITIG FRAGEN STELLEN**

Ich schlug der Pflegemutter, auf Anregung von Maria, ein Kommunikationstraining mit Patrick vor. Patrick sollte in kurzen Gesprächseinheiten mit seiner Pflegemutter gefilmt werden. Im anschließenden Reviewing sollten ihm Ausschnitte förderlichen Verhaltens „vor Augen geführt“ werden. So sollte ihm sein, wenn auch gering entwickeltes aber schon vorhandenes Potential an kommunikativen Fähigkeiten bewusst gemacht werden, verbunden mit der Anregung und Ermutigung, dieses förderliche Verhalten in Gesprächssituationen häufiger zu zeigen.

Die Gespräche sollten in meiner Praxis stattfinden und so angelegt sein, dass sowohl Patrick als auch die Pflegemutter sich zu einem Thema gegenseitig Fragen stellen.

Die Pflegemutter fand die Idee spontan gut und konnte Patrick zum Mitmachen gewinnen. Der erste Gesprächstermin wurde vereinbart.

○ Das Training beginnt

„Mir fällt nix ein. Ich kann keine Fragen stellen,“ war das erste, was von Patrick zu hören war, nachdem ihm die Pflegemutter ihr Thema „Unser Sommerurlaub“ vorgestellt hatte. Mit Unterstützung der Pflegemutter in Form von *„Na, du könntest doch zum Beispiel...“* gelang es ihm doch noch, zwei Informationsfragen zur Route und zu Entfernungen zu stellen. Eine dieser Fragen wurde von der Pflegemutter spontan als *„gute Frage“* bezeichnet, weil sie dadurch selbst zum Nachdenken angeregt wurde.

„SIE HAT MIR GEZEIGT, WAS ICH GUT KANN“

Im einige Zeit später stattfindenden Reviewing konnte ich Patrick drei kurze Filmsequenzen zeigen, in denen Fähigkeiten von ihm sichtbar wurden.

Ich startete mit einem „guten Bild“. In dem achtminütigen Gespräch, während dessen er fast durchgängig vor sich auf den Boden schaute, gab es einen kurzen Moment, in dem er Blickkontakt mit seiner Pflegemutter hatte und sich beide anlächelten. Auch seine Aussage *„Mir fällt nix ein“* wurde ihm als positives Sich-Selbst-Benennen erklärt, das seiner Pflegemutter nachvollziehbar machte, weshalb das Gespräch ins Stocken kam.

Als ich in der dritten Sequenz zum Ausspruch der Mutter *„gute Frage“* ihn direkt ansprach mit den Worten: *„Von wegen, ich kann keine Fragen stellen. Das stimmt ja wohl nicht so ganz, zumindest nicht in diesem Moment“*, huschte ein kleines Lächeln über sein Gesicht.

Das begonnene Training wollte er fortsetzen und war zu einem weiteren Gespräch bereit. Zuhause gab er seiner Pflegemutter auf Nachfragen zum Reviewing zur

Antwort: „*Sie hat mir gezeigt, was ich gut kann.*“

WIE GUT LOB PATRICK TUT UND WIE SEHR ER ES BRAUCHT

Auch die Pflegemutter sollte von dem begonnenen Prozess mit Patrick profitieren.

Durch ausgewählte Bilder aus dem Reviewing mit Patrick sollte sie seine Freude über seine gezeigten Fähigkeiten kennen lernen.

Darüber hinaus sollte sie angeregt werden, das Verhalten der Trainerin beispielhaft in den alltäglichen Umgang mit Patrick zu übernehmen. Patrick hat noch mehr Möglichkeiten, sich zu entwickeln, wenn er diese Unterstützung auch im Alltag erfährt. Seine schüchtern gezeigte Freude auf ihre Bemerkung „*gute Frage*“ hat sie sehr angerührt und laut nachdenken lassen, dass Lob im Alltag doch oft zu kurz kommt, sie hier an den Bildern aber so gut sehen könnte, wie gut es Patrick tut und wie sehr er es auch braucht.

○ Die zweite Runde

Beim zweiten Gespräch, einige Wochen später, hatte sich die Pflegemutter das von ihr geliebte Hobby „Wanderreiten“ als Thema ausgesucht. Patrick war aufgefordert, ihr Fragen dazu zu stellen.

In diesem Gespräch gab es eine bemerkenswerte Szene zum Ende hin. Nachdem Patrick am Anfang einige interessierte Informationsfragen zu Wegstrecken und Ausrüstung gestellt hatte, wurde er zunehmend albern. Er entwickelte skurrile Ideen, weg vom Thema, dass sich die Pflegemutter nicht mehr ernst genommen fühlte und ihm deutlich sagte, dass sie so keine Lust mehr habe, sich mit ihm zu unterhalten. Patrick erklärte darauf hin sehr emotional, dass er keine Fragen mehr habe und aus Angst, mit „*dummem Gesicht und „äh – äh – äh“ blöd darum zu sitzen*“, halte er das Gespräch lieber mit dem am Laufen, was ihm gerade so einfallen würde.

Es wurde deutlich, dass es ihm an geeigneten Modellen fehlt, ein Gespräch gut zu Ende zu bringen – ein wichtiger Punkt, der von mir in die Arbeitsliste mit aufgenommen wurde.

GROSSAUFNAHMEN VOM GESICHT SEINER PFLEGEMUTTER SOLLTEN PATRICK HELFEN, IN IHREM GESICHT EMOTIONEN ZU LESEN

Während des Gesprächs hatte ich an ausgewählten Stellen Nahaufnahmen vom Gesicht der Pflegemutter gemacht. Diese sollten Patrick im Reviewing gezeigt werden, damit er, der sein Gegenüber im Gespräch bisher kaum angeschaut hatte, dies mit Hilfe des Films nachholen kann. Das Wahrnehmen und Deuten des Gesichtsausdruckes seiner Pflegemutter sollte ihm helfen, in ihrem Gesicht Emotionen zu lesen und dabei ihre Persönlichkeit besser kennen zu lernen.

Ich hatte drei prägnante Großaufnahmen vom Gesicht der Pflegemutter ausgewählt, in denen ihre Gefühle in Reaktion auf sein Verhalten deutlich erkennbar waren:

- 1 Zunächst ein strahlendes, fasziniertes Gesicht seiner Pflegemutter in Reaktion auf seine interessierten Nachfragen, die ihr die Möglichkeit gaben, mit Begeisterung von ihrem geliebten Hobby zu erzählen.
- 2 Darauf ein verschlossenes, ernstes Gesicht, als sie sich über seine absonderlichen Späße ärgerte und sich veräppelt fühlte.
- 3 Zum Abschluss eine sich spontan einstellende Freundlichkeit, als Patrick wieder eine ernst zu nehmende Frage stellte.

AUCH ICH BEKAM ARBEITSPUNKTE.

EINE SCHWIERIGE AUFGABE: WIE SOLL ICH SIE ANGEHEN?

Auch ich hatte von Maria für dieses Reviewing zwei Arbeitspunkte bekommen. Zum einen sollte ich bei „guten Bildern“ länger verweilen, damit Patrick noch besser „*Happ-happ*“(1) machen und sich das gute Gefühl bis hinunter in den Bauch ausbreiten könnte.

Zum anderen sollte ich Möglichkeiten für kleine Dialoge schaffen. Und das mit Patrick, der so wenig an Gefühlsäußerungen zeigte und so sparsam in seinen Wortbeiträgen war. Eine schwierige Aufgabe, von der ich noch nicht so genau wusste, wie ich sie angehen sollte.

PATRICK WAR IN DEN PROZESS SO HINEIN GEZOGEN,

DAS ER VON SICH AUS WEITERE GESPRÄCHE VORSCHLAG

Mit „*Schau Patrick, was machst du oder sagst du hier? Wie schaut deine Pflegemutter in diesem Moment?*“ übte sich Patrick im genauen Hinschauen und Beschreiben, und es entstanden kleine Dialoge. Beim Übergang vom zweiten zum dritten Bild gab ich ihm folgende positive Rückmeldung: „*Schau Patrick, obwohl du deine Pflegemutter nicht angeschaut hast, hattest du ein gutes Gespür dafür, dass sie sich unwohl fühlte, denn du hast wieder eine ernst zu nehmende Frage gestellt.*“

Verbal wies er dieses Lob mit der Erwiderung „*Das muss wohl Glück oder Zufall gewesen sein*“ erstmal von sich, freute sich aber gleichzeitig mit einem verschämten Lachen darüber. Mit „*irgendwie hast du es gemerkt*“ und „*in dem Moment hattest du gute Antennen*“ blieb ich dabei und versuchte ihm das freudige Gefühl so lange als möglich zu erhalten.

In diesem Reviewing zeigte ich ihm auch den Ausschnitt, in dem er darüber reflektierte, dass er aus einem Mangel an Fragen heraus lieber Quatsch erzählt, als ins Stottern zu verfallen und eine unangenehme Stille zu riskieren. Dass er das für sich so klar erkannt hat und seiner Pflegemutter gegenüber ausdrücken konnte, beschreibe ich ihm als großen Entwicklungsschritt.

Patricks Interesse an weiteren Trainingseinheiten war geweckt. Er war in den Prozess mittlerweile so hinein gezogen, dass er von sich aus weitere Gespräche vorschlug.

○ Die dritte Runde

VON SACHLICHEN FRAGEN HIN ZU PERSÖNLICHEN FRAGEN

Patrick hatte in den ersten beiden Gesprächen ausschließlich Sach- und Informationsfragen gestellt. Nun sollte er als Steigerung im dritten Gespräch sich zusätzlich zwei persönliche Fragen überlegen, um mehr über den Bezug seiner Pflegemutter zum Thema zu erfahren und sie spüren zu lassen, dass er neben dem Thema auch an ihr persönlich interessiert sei. Motiviert wurde er für diese Aufgabe mit dem Hinweis, dass er auch einer zukünftigen Freundin durch persönliche Fragen Interesse und Zuneigung zeigen könne, dass es deshalb durchaus sinnvoll sei, solche Fragestellungen zu üben.

EIN KLEINER RÜCKFALL.

WIE KANN ICH AN SEINEN STÄRKEN WIEDER ANSCHLIESSEN?

Seine Pflegemutter wählte für dieses Gespräch das Thema „Kinder und Tiere“. Die erste Frage *„Warum hast du dir dieses Thema ausgesucht?“* kam sehr zügig. Aber dann nach kurzem Nachdenken wieder der Satz *„Mir fällt nix ein.“* Danach folgte langes Schweigen, in dem er sich mit der Bemerkung *„Ich denke nach“* zwar sehr gut selbst mitteilte, ihm aber offensichtlich keine weiteren persönlichen Fragen mehr einfielen. Ein Hilfsangebot seiner Pflegemutter wollte er nicht annehmen, das Gespräch beenden wollte oder konnte er nicht. Schließlich bot ich ihm an das Gespräch nach einer längeren Schweigephase zu beenden. Mit der Bemerkung *„Die Aufgabe war einfach zu schwer für dich“* versuchte ich ihn aufzufangen und zu entlasten. Trotzdem ging er aus diesem Gespräch deprimiert nach Hause und auch ich blieb mit trüben Gedanken zurück.

Wie sollte ich ihn im Reviewing wieder mit seinen Stärken in Kontakt bringen? Wie könnte ich die depressive Schwere überwinden und wieder mehr Leichtigkeit entstehen lassen? Mit diesen Fragen fuhr ich zu den Ausbildungstagen nach Eindhoven. Wie gut, an dieser Stelle die Unterstützung von Maria im Rücken zu haben.

DIE LEICHTIGKEIT WAR WIEDER HERGESTELLT

Im Reviewing konnte ich ihm zeigen, wie zügig und sicher er die erste Frage gestellt hatte und wie gut sie an diese Stelle passte. Im nachfolgenden Teil, den er als misslungen empfand, suchte ich bewusst nach guten Momenten, an die er wieder anknüpfen sollte.

Seine Selbstmitteilung *„Ich denke nach“* wurde von mir als Fähigkeit heraus gestellt, weil sie seiner Pflegemutter eine Erklärung für sein Schweigen gab und sie es so mit gutem Gefühl zulassen konnte. Dass er danach erfolglos nach weiteren Fragen suchte und das Gespräch von sich aus nicht zu Ende brachte, wurde von mir mit folgender Erklärung als Höflichkeit gedeutet: *„Du hast wahrscheinlich gedacht, dass du nach 20 Minuten Anfahrt hierher und weiteren 20 Minuten Rückfahrt nach Hause das Gespräch*

hier nicht einfach nach zwei Minuten beenden kannst. So hast du als höflicher Mensch weiter gemacht und riskiert, dass dir keine weiteren Fragen mehr einfallen. He Patrick, war es so?“

Dieser Erklärung stimmte er mit einem befreiten Lachen zu. Die Leichtigkeit war wieder hergestellt und Patrick hatte die Erfahrung gemacht, dass es auch in verfahrenen Situationen möglich ist, nach positiven Momenten zu suchen und sich daran auszurichten. Guten Mutes teilte er seine Bereitschaft für ein weiteres Gespräch mit.

○ Die vierte Runde

Auf Anregung von Maria sollte Patrick das vierte Gespräch mit mir führen. Die Idee war, dass es für ihn mit mir, als fremder Person, die ihm aber auch schon ein Stück vertraut war, leichter sein könnte, persönliche Fragen zu stellen. Zusätzlich könnte er mit mir die Erfahrung machen, dass es ihm auch mit halbwegs vertrauten Personen schon gelingen kann, gut ins Gespräch zu kommen.

Patrick hatte die Aufgabe, mir persönliche Fragen zu stellen. Sollten ihm keine mehr einfallen, würde ich ihm weitere Fragen vorschlagen.

Mein Thema stellte ich ihm mit folgenden Worten vor: *„Patrick, ich lese unheimlich gerne Krimis. Ich kann nicht genug davon kriegen. Nun frag mich mal dazu.“*

INTERESSANTE FRAGEN AN PASSENDER STELLE

Die „Warum-Frage“ hatte er im Gespräch mit seiner Pflegemutter schon gestellt. So begann er auch dieses Gespräch wieder mit der Frage *„Warum liest du gerne Krimis?“*

Im Verlauf des Gesprächs überraschte er mich aber auch mit Fragen wie *„Hast du ein Lieblingsbuch? Was hast du als letztes Buch gelesen? Wann hast du Zeit zum Lesen?“* Interessante Fragen, an passender Stelle gestellt, die mich zum Nachdenken brachten und das Gespräch in Gang hielten. Dazwischen spontane Einwürfe wie *„Interessant“* oder *„Das kenn ich von meiner Mama“* oder *„Erst die Arbeit dann das Vergnügen“* bei der Beschreibung meiner Lesesucht auf mein Arbeitsverhalten.

ER ÜBERRASCHT MICH, INDEM ER VON SICH AUS MIT DIALOGEN BEGANN

Er begann von sich aus Dialoge, z.B. darüber, dass ihm Warum-Fragen leichter fallen, weil er sie aus der Schule kennt, und er zeigte Sinn für Witz und Humor, als er meine Erzählung zum Zurückhalten von Büchern, die ich als Hilfskraft in der Leihbücherei selbst lesen wollte, mit folgenden Worten schmunzelnd kommentierte: *„Und wenn einer kommt und sagt: „Ich will dieses Buch“, dann sagst du: „Ist leider ausgeliehen!“*

Patrick war in diesem Gespräch aufmerksam, lebendig und spontan, saß mir locker gegenüber und achtete darauf, an passender Stelle den Abschluss zu machen.

„DAS IST DOCH EIN GANZ NEUER PATRICK...“

Das anschließende Reviewing konnte ich mit einem dicken Lob beginnen: *„Als ich mir den Film angeschaut habe Patrick, war ich so beeindruckt – wie entspannt und offen du mir gegenüber gesessen bist und wie aufmerksam und zugewandt du im Kontakt zu mir warst, wie viele gute und passende Fragen du gestellt hast, wie du deine eigenen Gedanken beigetragen hast und dich mit mir im Sprechen abgewechselt hast. Alles das will ich dir heute zeigen und ich habe nicht wie sonst üblich drei, sondern sechs Sequenzen ausgesucht.“*

Mit hoher Konzentration und sichtbarer Freude hat Patrick die von mir angekündigten Fähigkeiten nach und nach in den Blick genommen und auf sich wirken lassen. Mit den Worten *„Das ist doch ein ganz neuer Patrick, der hier zu sehen ist. – Hhm – Ist doch so gut sichtbar, wie prima der sich entwickelt hat. – Hhm – Gefällt er dir auch, so wie du ihn hier siehst?“* tat ich mein Bestes, das gute Gefühl so lange als möglich zu halten und sich im Bauch ausbreiten zu lassen.

Patrick bekräftigte sein Interesse an der Fortsetzung unseres Trainings und ging aus diesem Reviewing satt und zufrieden nach Hause.

○ Resümee und Ausblick

Beim Rückblick auf den bisher verlaufenden Prozess mit Patrick stellt sich auch bei mir ein Gefühl der Zufriedenheit ein. Patrick hatte eine schwierige Kindheit und hat in seiner Herkunftsfamilie wenig Unterstützung erfahren, seine „Goldminen“(2), die er ins Leben mitbekommen hat, zu entwickeln. Viele Probleme, die sich daraus ergeben haben, sind nicht aufzulösen und werden ihn sein Leben lang begleiten. Um so mehr freue ich mich, dass durch das gemeinsame Training Entwicklungen angestoßen und unterstützt wurden, die es ihm leichter machen, im Gespräch Kontakt und Verbindung zu anderen Menschen zu bekommen. Damit hat er wichtiges Handwerkszeug erworben, sich aus seiner Isolation heraus zu arbeiten.

So lange er für das Training motiviert ist, werde ich mit ihm weiter arbeiten. Dabei habe ich die Vorstellung, mit ihm Schritt für Schritt aus dem geschützten Rahmen meiner Praxis hinaus ins „pralle Leben“ zu gehen und ihn im Gespräch mit den Kindern der Pflegefamilie oder Verwandten und Freunden zu filmen.

Auf diese Weise kann es für uns noch manche Herausforderung geben, die uns in unserem gemeinsamen Lernprozess voran bringen kann.

○ Nachtrag

Wir hatten vereinbart, nach sechs Monaten eine neue Aufnahme in seiner Pflegefamilie

zu machen, um seine Entwicklung im alltäglichen Umgang zu verfolgen. Seine Pflegeschwester Iris, die auf Patricks Aktivitäten im Zusammenhang mit der Kamera neugierig geworden war, bot sich für das aufzunehmende Gespräch als Gegenüber an. Es war für mich schön zu sehen, dass Patrick, mit seiner Erfahrung in Gesprächen vor der Kamera locker und entspannt der etwas angespannt wirkenden Iris gegenüber saß. Er, der in so vielen Situationen unsicher ist, hatte hier Gelegenheit, sich von einer anderen Seite zu zeigen.

Folgende Dinge habe ich in diesem Gespräch positiv bemerkt:

- Patrick ist in beständigem Kontakt mit Iris,
- er schaut sie an,
- geht humorvoll auf eine kleine Schwäche von ihr ein,
- wechselt sich mit ihr im Sprechen ab und
- nimmt Kritik von ihr an seinen Ausführungen über sein Tätigsein im Praktikum an und setzt sie positiv um, indem er ihr noch einmal ausführlich und gestenreich seine täglichen Arbeitsabläufe schildert.
- Insgesamt spricht er „mit dem ganzen Körper“. Seine Steifheit aus den Anfangsgesprächen ist nicht mehr erkennbar.

Zur Zeit dieser Gesprächsaufnahme befindet er sich nach Abschluss der Regelschulzeit im Praktikum in einem großen Drogeriemarkt. Dort hat er die an ihn gestellten Aufgaben so gut bewältigt, dass er für eine bezahlte Aushilfstätigkeit angefragt wurde. Mit berechtigtem Stolz kann er seiner Pflegeschwester im Gespräch von dieser Arbeit berichten, da sie für ihn nach früher erlebten Praktikumsabbrüchen eine echte Erfolgsgeschichte darstellt.

ENGLISH EXCERPT

Looking back on my process with Patrick so far, I feel content as well.

Patrick had a difficult and hard childhood and didn't get a lot of support from his original family concerning the development of his "goldmines", which he got for his life.

A lot of problems, which are the result from that situation, aren't solvable and will accompany him for the rest of his life. In spite of these facts, I am very glad, that with the help of our common training we supported and reached developments, which help him to simplify communication and to get in contact with other people. With this he got the important tools and became skills to get out of his situation.

As long as he stays motivated, I'm going to work with him. I got the idea to go step by step out of the secured praxis room into the "real world" and will be filming him having contact and communication with children of his foster family, relatives or friends.

So other challenges lay ahead, which will help us to make a clear progress.

NOTEN:

(1) „*Happ-happ*“ ist ein Spezialausdruck von Maria Aarts. Er steht für „*emotionales Füttern*“. Positive Bilder und Komplimente sollen bewusst einverleibt werden und dazu gehörende positive Gefühle sich vom Kopf her im Körper ausbreiten können und möglichst lange gehalten werden.

(2) „*Goldminen*“ ist ein weiterer von Maria Aarts geprägter Begriff. Er beschreibt das Potential, das jedem Menschen von der Natur mitgegeben wurde und durch Förderung und Unterstützung freigelegt und zugänglich gemacht werden kann.

ANSCHRIFT DER AUTORIN:

HILDEGARD RAUSCH arbeitet in eigener Praxis:

Rosengartenstr. 9

64665 Alsbach

Deutschland

in Praxisgemeinschaft:

Hölgesstr. 11,

64283 Darmstadt

Deutschland

Weitere Informationen unter e-mail: Rausch-Hildegard@t-online.de